

Dr. Ernst Jordi : 1877-1933

Autor(en): **F.W.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Bern**

Band (Jahr): - **(1933)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

kraft erscheint der ältere Sahli als Synthetiker ganz grossen Stils. Modern, die Ergebnisse auf den Gebieten der innern Sekretion, der Eiweisschemie, Anaphylaxie, Vererbungslehre kennend und zusammenfassend steht Sahli hier vor uns, in voller Frische, temperamentvoll, kühn herausfordernd. Zu nennen sind dann weiterhin die hämodynamischen Arbeiten. Volle dreissig Jahre befasste sich Sahli mit dem Blutdruckproblem, der Sphygmographie, Pulsvolummessung, dem Ausbau der energetischen, dynamischen Betrachtungsweise der Blutzirkulation. Sahli ist auch mit diesem Thema zu Ende gekommen. Scharfen Angriffen gegenüber hielt er seine Forderungen und Thesen aufrecht bis zur theoretischen und praktischen Vollendung des Ganzen. Man kann aus technischen Gründen allerlei kritisieren, an der Bedeutung des Prinzips zweifelt niemand. Schliesslich sei an die Arbeiten therapeutischen Inhalts erinnert. 1890 schon empfahl Sahli die Anwendung von Kochsalzinfusionen, publizierte über die Punction von Exsudaten, führte das Pantopon in die Therapie ein, 1930 noch das Jodchininwismuth (Quimby) zur Behandlung des Typhus abdominalis. In zahlreichen Arbeiten bemühte sich Sahli um die Entwicklung der Tuberkulindiagnostik und Tuberkulintherapie. Das neue kantonale-bernerische Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose basiert zum grossen Teil auf den von Sahli vertretenen Postulaten.

Ein grosser Mann ist von uns gegangen. Er erinnert an einen andern berühmten Berner, Albrecht von Haller. Auch hier die Kombination von Kunst und Wissenschaft. Bei beiden naturwissenschaftliche Schulung und Bildung die Grundlage für alles weitere. Haller, übernommen von der Fülle der neuen Erkenntnisse auf dem Gebiet der Botanik, Anatomie und Physiologie blieb bei der Theorie. Sahli vermochte seiner Zeit entsprechend weiter vorzudringen, er wurde Mediziner, um praktisch am kranken Menschen anzuwenden, was ihm die Theorie gegeben hatte. Sahli war nicht nur ein grosser Wissenschaftler, er war ein hervorragender Arzt. Das Land verdankt ihm viel, sein Bild bleibt den Berner Aerzten unvergesslich.

Herr Professor Sahli war Mitglied der Naturforschenden Gesellschaft Bern seit 1875, Ehrenmitglied seit 1925.

Das ausführliche Verzeichnis der Originalarbeiten von Prof. Dr. H. Sahli ist erschienen in der Schweizerischen Medizinischen Wochenschrift, Jahrgang 63, 1933, p. 886 und 889.

Dr. Ernst Jordi

1877—1933

Samstag, den 15. April 1933, fand im Krematorium in Bern die Leichenfeier für einen Mann statt, der durch sein drei Jahrzehnte langes Wirken an der landwirtschaftlichen Schule Rütli weit über die Grenzen des Bernerlandes hinaus bekannt geworden ist. Dr. Jordi wurde als Sohn eines Lehres am 24. April 1877 in Ulmiz geboren. Seine Schulzeit verbrachte er in Wiedlisbach, Köniz und Kehrsatz. Schon frühzeitig entschloss er sich, Lehrer zu

werden. Nachdem er die Sekundarschule Bern durchlaufen hatte, trat er in das Lehrerseminar Hofwil ein, wo er das bernische Primarlehrerpatent erwarb. Als junger Lehrer amtete er einige Jahre in Oberburg. Dem Drang nach weiterer Ausbildung folgend, entschloss er sich, die Hochschule Bern zu besuchen. Hier erwarb er sich das Sekundarlehrerpatent, führte dann sein Studium in den Fächern Physik, Chemie und Botanik weiter. In diesen Fächern erwarb er sich den Doktor der Naturwissenschaften. Seine Doktorarbeit handelte über Papilionaceen bewohnende Uromyces-Arten.

Zeit seines Lebens war Dr. Jordi ein eifriger Sänger. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er sich während seiner Studienzeit den Berner Singstudenten anschloss. Durch seine Gesangsfreudigkeit, aber mehr noch durch sein Pflichtgefühl, wurde der Verstorbene bald der Führer dieses Vereins. Als Präsident der Singstudenten war es ihm vergönnt, am Berner Kantonalgesangfest in Biel einen ersten Lorbeer zu holen. Als kräftiger, junger Mann, war Dr. Jordi auch ein eifriger Turner. Die Liebe zum Turnen verband ihn noch bis in die letzten Jahre mit den Turnern von Zollikofen. Nach Vollendung des Studiums versah der Verstorbene einige Zeit Aushilfsstellen an der Sekundarschule und am Gymnasium in Bern.

Im April 1904 wurde Dr. Jordi an die landwirtschaftliche Schule Rütli gewählt. Hier unterrichtete er während 29 Jahren in den Fächern Physik, Botanik und Pflanzenkrankheiten, sowie in den vorbereitenden Fächern Deutsch, Mathematik und Feldmessen. Viele Jahre erteilte er an der Jahres- und Winterschule den Gesangsunterricht. Neben dem Unterricht war ihm die Leitung des Botanischen Gartens und der botanischen Kurse, die im Sommer für die Winterschüler abgehalten wurden, unterstellt. Pflichtbewusstsein und Liebe zum Lehrfach, waren Eigenschaften, die Dr. Jordi in hohem Masse besass; aber auch Liebe zu seinen Schülern. Es ist daher nicht verwunderlich, dass ihn so viele Bande der Freundschaft mit den ehemaligen Schülern verbanden. Die Liebe zur Schule liess ihn auch noch zu der Zeit auf seinem Posten verharren, als er bereits krank war. Immer hoffte er noch das Examen mitzumachen, doch wenige Tage vor dieser Zeit gebot ihm der Arzt, das Lindenhospital aufzusuchen. Hier hoffte er auch, von seinem Leiden geheilt zu werden, und eine scheinbare Besserung liess auch eine solche Hoffnung aufkommen; da überraschte uns die Mitteilung von seinem Tode.

Die Schule allein konnte die nie müssig bleibende Kraft nicht vollständig in Anspruch nehmen. In den verschiedensten Teilen der Landwirtschaft war Dr. Jordi mehr oder weniger intensiv tätig. Dr. Jordi war ein eifriger Imker. Der mustergültig gepflegte Bienenstand der Schule legt Zeugnis davon ab, aber auch die Liebe und der Eifer, mit welchem er es verstand, die Jahresschüler während des Sommers praktisch und theoretisch in die Bienenzucht einzuführen. Mancher Schüler wurde unter seiner Leitung zum eifrigen Imker. Als Botaniker schenkte er sein Augenmerk besonders der Bienenweide und er suchte in den Bienenzüchterkreisen die Pflege der Bienenpflanzen zu fördern. Die mittelländischen Imker ehrten seine Arbeiten, indem sie ihn zu ihrem Präsidenten erhoben. In der

Oekonomisch-gemeinnützigen Gesellschaft des Kantons Bern amte der Verstorbene als Präsident der Abteilung Bienenzucht. Seine Studien in Botanik machen es uns verständlich, dass er einen grossen Teil seiner freien Zeit dem Studium der Pflanzenkrankheiten widmete. Hier sind es besonders die Rost- und Brandkrankheiten des Getreides, sowie die Abbaukrankheiten der Kartoffeln, die sein besonderes Interesse wachriefen. Jahrzehntelange Versuche machten ihn mit den verschiedenen Beizmitteln bekannt und lernten ihn die besondere Wirkung erkennen. Viele Jahre führte er, zuerst für sich, dann in Verbindung mit den Verbänden und den Versuchsanstalten, Sortenversuche mit Kartoffeln durch, um allmählich über Gesundheit und Ausdauer der einzelnen Sorten aufgeklärt zu werden. Dem bernischen Saatzuchtverein diente er viele Jahre als Feldbesichtiger. Ein wichtiges Arbeitsgebiet war ferner die Erforschung und das Studium der Heustockbrände. Wertvolle Arbeiten auf diesem Gebiete entstammen seiner Feder. Grosse Verbreitung fand besonders seine Preisschrift über Ursachen und Verhütung der Heustockbrände. Es ist daher nicht verwunderlich, dass Dr. Jordi aus allen Teilen der Schweiz als Experte bei Heustockbränden beigezogen wurde.

Ein Lieblingsgebiet des Verstorbenen war die Maschinenkunde, und es ist daher verständlich, dass er schon früh der Prüfung landwirtschaftlicher Maschinen sein Augenmerk zuwandte. Während des Krieges war er Mitglied einer Kommission, die die Wirtschaftlichkeit der Traktorenanwendung in der Landwirtschaft prüfte. Als dann die schweizerische Stiftung „Trieur“ gegründet wurde, eine Institution für die Prüfung von land-, milch- und forstwirtschaftlichen Maschinen und Geräten, ernannte man ihn zum Präsidenten des Stiftungsrates und zum Mitglied des Prüfungsausschusses. Seiner ruhigen und sicheren Leitung ist es vielfach zu verdanken, dass die Stiftung diesen Aufschwung genommen hat. Dem praktischen Landwirt war Dr. Jordi besonders als Organisator und Leiter der vielen Maschinentage bekannt. In der Gemeinde Zollikofen versah Dr. Jordi längere Zeit das Amt des Präsidenten der Schulkommission, auch leitete er einige Jahre den Männerchor Zollikofen. Es ist dem Schreiber unmöglich, in einem Zeitungsartikel all die Verdienste des Verstorbenen zu erwähnen. Dr. Jordi wird an vielen Orten eine empfindliche Lücke offen lassen, sein Andenken wird in hohen Ehren bleiben.

F. W.